

Und warum nicht für mich?

Autor(en): **Benedikt, Eugen [Austriacus]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und warum nicht für mich?

Und du willst nicht für MICH leiden,
Was für dunkle Götzen litten,
Lachend in der Marter Mitten,
Dunkle, unerlauchte Heiden?

Und du willst nicht für MICH tragen,
Und für MEINE ewigen Sterne,
Was für gelben Flitter gerne
Krämer tragen sonder Klagen?

Und so stehen, stand und sterben
Knechte nur für irdische Meister,
Aber für den Herrn der Geister
Niemand will den Kranz erwerben!

Austriacus.

Vom persönlichen Verhalten in dieser Zeit.

Verehrtester Herr und Freund!

Parpan, 22. Juli 1939.

Sie bitten mich dringlich, daß ich im Angesichte der uns nun unheimlich nahe gerückten Gefahr der Weltlage, die auch eine schweizerische Gefahr und eine persönliche Gefahr für jeden von uns ist, in den „Neuen Wegen“ ein besonderes Wort der Stärkung, Klärung und Ermutigung sage, und zwar mehr eines, das die persönliche Haltung des Einzelnen und nicht die Weltlage an sich im Auge habe. Obschon ich eigentlich an etwas anderes dachte, das ich an die Spitze dieses Heftes stellen wollte und vielleicht auch darauf hinweisen dürfte, daß ich ja in all den schweren Jahren immer wieder der Aufgabe, die Sie mir stellen, gerecht zu werden versucht habe, darüber vieles verfäumend, was mir sehr am Herzen gelegen war, und darüber einseitiger werdend, als ich sonst gewesen wäre, so will ich doch gern Ihren Wunsch zu erfüllen trachten. Kommt er doch auch einer eigenen starken Empfindung entgegen.

Es ist ja auch meine eigene Auffassung, und ist übrigens die vieler, daß wir nun rasch in die Zone der größten Gefahr gelangen werden, ja zum Teil schon darin sind, und daß gewisse Entscheidungen, die auch im besten Falle *schwer* sein werden, nicht mehr allzulange auf sich werden warten lassen. Ich denke aber nicht bloß an das, was uns freilich am nächsten liegt, an die furchtbare Gefahr des Weltkrieges und Weltbrandes mit ihrer Entfesselung der ganzen Hölle, sondern auch an jenes andere Element unserer Lage, das Sie ebenfalls andeuten: die ungeheure Unsicherheit aller Dinge, die drohende Auflösung und Umwälzung, das Schwanken und Weichen des Bodens unter unseren Füßen, das schreckhafte Dunkel aller Zukunft, den Zerfall des Geistes.